

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Strauße 6/8,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7240.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Postamt Nr. 10
Bestellen für die „Volkswacht“
bestellt man bei den Postämtern
oder bei den Colporteurs.
10 Pfennige.
Inserate für 1 e. 10 Zeilen
wischen die 10. und 11. Zeile
Expedition übergeben werden.

Nr. 223.

Freitag, den 24. September 1897.

8. Jahrgang.

Politische Rundschau.

— Was man nicht dulden kann! Die Aufregung über die gewaltige Zunahme der socialistischen Stimmen in einem Wahlkreise Belgiens läßt die Gegner nicht zur Ruhe kommen. Conservative, Liberale und Clerikale zerbrechen sich den Kopf, was zu thun sei, wenn dieser Zuwachs weiter anhalte. Die liberale „Magdeb. Ztg.“ meint:

„Diese Erscheinung bleibt gewiß nicht auf den Wahlbezirk Wareme allein beschränkt. Die gleiche Wahrnehmung macht man in allen Wahlbezirken sowohl der französischen wie der flämischen Landestheile, und da im nächsten Sommer die allgemeinen Parlamentswahlen stattfinden, so muß man bereits ernstlich mit der Möglichkeit einer socialdemokratischen Kammermehrheit rechnen. Der Einzug einer solchen Mehrheit aber in's Parlament wäre gleichbedeutend mit einem permanenten Revolutionszustande, den die Nachbarn Belgiens nicht dulden könnten.“

Also eine socialistische Mehrheit in der belgischen Kammer können die Nachbarn Belgiens nicht dulden. Da darf man doch fragen: Weshalb denn nicht? Erlangen unsere Genossen die Majorität, dann müssen sie beweisen, daß die Uebelstände der gegenwärtigen Gesellschaft zu beseitigen sind. Nun hat doch die gesammte conservative und liberale Presse tausende Male ihren gläubigen Lesern versichert, daß der Socialismus eine Utopie ist. Anschaulich hat Eugen Richter in seinen Zukunftsbildern den nothwendigen Zusammenbruch des Capitalismus geschildert, der eintreten muß, sobald die Endziele verwirklicht werden sollen. Jetzt, da man fürchtet, daß in einem kleinen Lande der Anfang mit der Verwirklichung gemacht werden könne, haben Richter Verehrer sofort den Glauben an dessen Prophetie verloren und statt den „Zusammenbruch“ einmal ad oculos demonstriren zu lassen, appellirt man an die heilige Dreieinigkeit in Infanterie, Artillerie und Cavallerie. Dreibt aber die „Magdeburger Zeitung“ nicht auch etwas Vogel-Strauß-Politik? Die Geschichte lehrt, daß die europäischen Staaten schon einmal den Versuch gemacht haben, den Culturfortschritt zu hindern. England, Preußen, Oesterreich, Italien und Spanien wollten es 1793 nicht dulden, daß die Franzosen mit den überlebten Institutionen des Mittelalters aufräumten. Dieses Nichtduldenwollen bekam aber den beteiligten Staaten schlecht. Nicht allein, daß es nicht glückte, das revolutionäre Frankreich zu unterjochen, sondern es wurden die revolutionären Ideen in alle Länder getragen. Nicht das im Verhältnis zu seinen Gegnern kleine Frankreich siegte, sondern die Revolution blieb Siegerin. Ähnlich könnte es am Schlusse dieses Jahrhunderts gehen, wenn man durch Revolution von Oben den Culturfortschritt hindern will.

— Die Regierungszustände im Deutschen Reich werden allgemach zum Gespött der Welt. Die dem Fürsten Hohenlohe sehr freundlich gesinnten „Münch. Neuesten Nachr.“ beklagen sich bitter darüber, daß die Miquel-Offiziosen es so darstellten, als Job Fürst Hohenlohe als Reichskanzler nur noch durch Miquels Gnaden existire und Herr von Miquel der Fels im brandenden Meere sei. So komme es, daß eine deutsche Stimme im „Petersburger Herald“ sich in bitterem Unmuth äußere, das Reichskanzleramt drohe zu einer bedeutungslosen Hofcharge herabzusinken. In einer freiconservativen Wochenchrift sei sogar zu lesen, daß die Wahl

des zukünftigen Reichskanzlers bereits erfolgt sei, ohne daß der beglückte Auserwählte auch nur die geringste Kenntniß des ihm widerfahrenen Heils besitze.

Es ist danach kein Wunder, wenn selbst die „treuesten Reichsstützen“ über diese Zustände den Kopf schütteln. Angenehm ist es ja nicht, nicht zu wissen, von wem man eigentlich regiert wird.

— Ueber die Militärstrafproceßreform schreibt man der officiösen „Münchener Allgem. Ztg.“ aus Berlin, daß im Bundesrath augenblicklich thatsächlich Niemand etwas Genüßes über den Stand der Sache wisse. Es herrsche aber in allen competenten politischen Kreisen völlige Klarheit darüber, daß an eine Bewilligung irgendwie nachhafter Marineforderungen Seitens des Reichstags nicht zu denken ist, wenn nicht die Militärstrafproceßreform vorgelegt wird.

— Die Lex Reda wird nach einer Meldung der „N. B. Corr.“, wie wir stets vermuthet haben, dem Landtage vor den Neuwahlen nicht mehr zugehen. Was nach den Wahlen geschehen wird, wie die Wahlen ausfallen werden, das wissen doch nicht die heute im Amte befindlichen Minister.

— Die „Berliner Correspondenz“, die von Herrn v. Köller gegründete Zeitungscorrespondenz, die von den Ministerien ausschließlich benutzt werden sollte, um die autoritätsuntergrabenden Ministerkämpfe in der Presse unmöglich zu machen, hat niemals ihren Zweck erfüllt. Nun soll sie eingehen. Wir glauben, daß kaum in der kleinsten Zeitungsredaction der „Berliner Correspondenz“ eine Thräne nachgeweint werden wird.

— Die Umkehrung der Reihenfolge der Wahlen zum Reichstag und preussischen Landtag, mit der nach der „Post“ an maßgebender Stelle „gerechnet“ werde, hat selbstverständlich dazu angeregt, nach den Gründen für solch auffälliges Verfahren zu forschen. Die „Frei. Ztg.“ bemerkt diesbezüglich:

„Seit 1866 haben die Wahlen für das Abgeordnetenhaus stets erst im October stattgefunden. Wenn man nunmehr Neuwahlen früher vornehmen will, so ist hierfür wahrscheinlich der politische Grund maßgebend, schon früher einen Versuch zu machen, ob man ein Abgeordnetenhaus zu Stande bringt, mit einer Mehrheit, geeignet ein „kleines Socialistengesetz“ gutzuheißen, wie es das Abgeordnetenhaus im Juli mit einer Mehrheit von 4 Stimmen abgelehnt hat.“

Der „Hann. Cour.“ ist der Ansicht, daß bei den Auslassungen der „Post“ nur der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sei: Den conservativen Parteien und der Regierung ist in gleicher Weise daran gelegen, daß die Neuwahlen zum Landtage die Bevölkerung möglichst wenig aufregen. Denn je theilnahmsloser die Wählermassen bleiben, desto erfreulicher ist ergebnismäßig das Wahlergebnis für die Rechte. Finden die Landtagswahlen vor den Reichstagswahlen statt, so verspricht der Landtagswahlkampf verhältnismäßig ruhig zu werden. Finden aber die Reichstagswahlen vor den Landtagswahlen statt, so ist durch die mit jenen verbundene Agitation der Boden dermaßen beackert, daß die Landtagswähler endlich einmal aus ihrer gewohnheitsmäßigen Jähelung gründlich aufgerüttelt werden dürften, zumal die zum ersten Mal in Aussicht stehende Theilnehmung der Socialdemokratie an den Abgeordnetenhaus-

wahlen zur „Aufmischung“ aller Parteien das Ihrige beitragen dürfte.“

Auch der „Samb. Correspond.“ glaubt nicht fehlzugehen, wenn er annimmt, es sei darauf abgesehen, die Agitation für die Abgeordnetenwahlen von dem Druck freizuhalten, den der wahrscheinliche Ausfall der Reichstagswahlen auf die Wähler ausüben könnte. „Danach würde also in gewissen Kreisen die Furcht bestehen, daß die Reichstagswahlen die linke Seite des Hauses verstärken und daß diese Strömung sich auch auf die Landtagswahlen übertragen könnte. Es ist wohl richtig, daß das indirekte Wahlsystem die Stellung der Rechten, namentlich auf dem platten Lande, stärkt. Aber weshalb die gegnerische Strömung, wenn sie thatsächlich in den Wahlcollegien vorherrscht, bei den Abgeordnetenwahlen nicht eben so gut Ausdruck finden sollte, wie unter dem allgemeinen Wahlrecht, ist nicht recht verständlich. Bei den Abgeordnetenhaus-Wahlen treten die wirtschaftlichen Gegenätze, die zwischen den einzelnen liberalen Gruppen bestehen, weit weniger in den Vordergrund als bei den Reichstagswahlen, wie das Zusammengehen der gesammten Linken und des Centrums bei den Verhandlungen über die Vereinsgesetznovelle bewiesen hat. Der Calcul, der der Aufstellung der „Post“ zu Grunde zu liegen scheint, könnte sich demnach leicht als verfehlt erweisen.“

Die Angelegenheit hat nur deshalb Interesse, weil sich daraus auf die Stimmungen schließen läßt, die in maßgebenden Kreisen gegenwärtig herrschen. Die Hoffnung auf einen für die Regierung günstigen Ausfall der Wahlen ist gering. Darum stellt man verzweifelte Rechenkunststücke auf, wie das Blatt zum „Besseren“ zu wenden sei. Aber vielleicht sitzen in entscheidender Stunde schon ganz andere Rechenmeister an Stelle der heutigen. Wer kann noch über eine Woche hinaus für ein Ministerportefeuille bürgen?

— Ludwig Schröder wird nicht begnadigt! Die Zuchthausverwaltung in Werden hatte ein Begnadigungsgesuch für Ludwig Schröder, natürlich ohne dessen Zuthun, eingereicht. Dasselbe ist jetzt abschlägig beschieden worden. Dem Vernehmen nach war der Staatsanwalt Mantel in Essen im Sinne einer Ablehnung des Gesuches vorstellig geworden. Dagegen sind mehrere schwere Verbrecher, die zur Verbüßung ihrer Strafe im Zuchthause zu Werden untergebracht sind, begnadigt worden.

Schröder will bekanntlich keine Gnade, sondern Recht! — Deutschtum und Ausbeutertum. Die „Preussische Lehrer-Zeitung“ schreibt:

„Es ist Thatsache, daß viele deutsche Großgrundbesitzer es gar nicht gern sehen, daß die polnischen Kinder in der Schule zum Gebrauch der deutschen Sprache angehalten werden. Sie sprechen darum mit ihren Arbeitern und Bediensteten möglichst nur polnisch und halten streng darauf, daß auch ihre Beamten, Inspectoren u. mit den Leuten nur polnisch reden. Ein solches Verhalten erscheint um so munderbarer, als an der Spitze des „Vereins zur Förderung des Deutschtums“ doch deutsche Großgrundbesitzer stehen. Was ist nun wohl die Ursache eines solchen Verhaltens? Die Antwort darauf ist nicht schwer zu finden. Wer deutsch versteht und sprechen kann, ist viel weniger an die Scholle gebunden, als wer nur des Polnischen mächtig ist. Daraus folgt, daß die polnischen Arbeiter auch unter ungünstigen Verhältnissen aus-

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von H. C. Brachvogel.

Um ähnliche Ruhestörungen zu vermeiden, Clari den guten Willen der Stadt zu beweisen, befaß der Magistrat, daß die Preußenlieder, so lange kaiserliche Truppen in Garnison lägen, nicht öffentlich feil gehalten noch gesungen werden sollten. Desto mehr kaufte und sang man sie in seinen vier Pfählen.

Lange sollte indeß die Ruhe nicht ungestört bleiben, denn von Bayreuth und der böhmischen Grenze brach der preussische General Majer, bisher am Main und an der Eger operirend, herein und erschien mit seinen Husaren-Schwadronen vor den Thoren Nürnbergs, die Kaiserlichen zu necken. Sofort bot der Senat die Miliz und die Rufzigen auf, die Mauern und Thore zu besetzen, sowie die Sicherheit und Ruhe aufrecht zu erhalten. Neue donnernde Preußenlieder, die Christian schrieb, indem er mit fliegenden Pulsen aus seiner Dachlufe die brauenden Colonnen Friedrichs beobachtete, entzündeten den Enthusiasmus der Stadt.

Nach dem Tage von Hofbach war für Clari kein Zuzug mehr zu hoffen, hier in Nürnberg schien er mit jedem Tage mehr in Gefahr, verrathen zu werden. Indes seine Landsleute sich wenigstens im Felde schlagen durften, saß er wie in einer Kaufesalle. Sein edelmännisch Blut kochte über, draußen lag der Feind herum, er mußte einen Schlag thun, wohl oder übel!

Majer hatte nach ein paar Tagen indeß seine Truppen wieder aus den nächsten Ortschaften zurückgezogen, und es gewann den Anschein, als fühle er sich doch zu schwach, die Kaiserlichen ernstlich zu beunruhigen. Diese Ueberzeugung gewann auch Clari. Er beschloß auszugehen und die vom

Feinde verlassenen kleinen Ortschaften zu besetzen, für Nürnbergs Unbill aber sich an den reichen Kaufmannsgütern zu rächen, welche nordwärts noch immer zur Stadt kamen. Er hoffte durch den sogenannten kleinen Krieg Majer's Reiterhaufen aufzureiben. Längst zum Angriff fertig, befaß er eines Nachts zwischen elf und zwölf Uhr ganz still den Ausmarsch.

Nürnberg war von seinen unwillkommenen Gästen befreit. — Als der Morgen anbrach, hörte man nordwärts heftiges Gewehrfeuer, die Preußen hatten den Clari empfangen und geworfen, die Panduren plünderten eine Reihe Dörfer und jündeten sie an. Wilde Schärmügel fielen den folgenden Tag vor, während sich die Leute der Umgegend mit ihrer eilig zusammengerafften Habe in die Stadt flüchteten. Clari sah zu spät, daß er sich nicht halten könne, und in der zweiten Nacht, während er Ladislaw Hufal mit seinen Panduren dem Sabel der preussischen Husaren überließ, zog er mit seinen Jägern in Schleimarschen auf Amberg zu, um Regensburg zu gewinnen, wo er von der katholischen Bevölkerung nichts zu fürchten und Zeit hatte, Verhärtung abzuwarten. Als er aber eine Meile südlich von Nürnberg beim andern Morgengrauen eine ganze preussische Brigade erblickte, sah er seinen Untergang vor Augen.

Clari kämpfte wie ein Held. Immer die Kreuz und Duer südwärts ziehend, thaten seine Jäger den Preußen durchbaren Schaden, aber sie mußten auch jeden Schuß ihrer bezahlen. Kurz vor Amberg ward der wackere Brigadier vom Pferde gehauen und schwer verwundet gefangen, die Salzburger Jäger, sehr zusammengedrückt, warfen sich endlich noch in den Ort und zogen von da unbelästigt gegen Regensburg. Inzwischen ward nordwärts auch den Panduren mit Hilfe der Bauern der Garaus gemacht. Ladislaw Hufal, den die Landleute nur den „päpstlichen

Mordbrenner“ nannten, fiel ihnen auf der Flucht in die Hände und ward ohne Sentenz aufgeküpft.

Majer, seine Reiter zwischen Erlangen und Nürnberg concentrirend, bot Alles auf, der Bevölkerung durch Güte und Freundlichkeit die eben geschlagenen Wunden weniger fühlbar zu machen. Der Verkehr stellte sich wieder ein, die Bauern zogen in ihre rauchenden Trümmer zurück, und Majer ließ seine braven Husaren wieder an der Restauration der zerstörten Gebäude helfen. Sie theilten ihre Nationen mit den Leuten, machten ihnen Land- und Spanndienst, und setzten der preussischen Barmherzigkeit allda ein dauerndes Denkmal. Der erste Militär, welchem sich die Thore Nürnbergs wieder öffneten, war der verwundete Clari selbst, der von einer preussischen Escorte eingebracht und von Preisler in's eigene Haus aufgenommen wurde.

Aller Zorn schwand vor dem Anblick des leidenden Mannes, der mit den Worten sein Leben aushauchte: „Nürnberg ist doch eine edle, deutsche Stadt, warum kann sie nicht der wahren Kirche Tochter sein!“

„Das wird Euch der ewige Gott, wenn Ihr vor ihm tretet, schon erklären“, antwortete des Senators Tochter, deren Hand er im Tode hielt.

Bald darauf ließ General Majer anfragen, ob die Stadt eine Kränkung ihrer Freiheit darin sehen würde, wenn er in Nürnberg Gastsfreundschaft suchte. Der Senat ließ ihn feierlich einladen und stellte nur die Bedingung, daß er, falls die Kaiserlichen wieder anrückten, Nürnberg verlassen solle. Dies sagte er zu, und unter dem Jubel des Volkes zog er ein, die Rufzigen voraus, welche weit schallend das Lied sangen: „O Nürnberg, Du meine!“ Der General nahm beim Bürgermeister Tucher sein Hauptquartier, eine seiner ersten Fragen war, wer die schönen Preußenlieder gedichtet habe.

Beim Entkommen eines Feldbrandes rutschte der 58-jährige Werner aus und kam zu Falle, wobei sich sein Gewehr entlad. Der Schrotkugeln flog dem neben ihm gehenden 28-jährigen Stütze durch den Kopf, so daß derselbe zum Tode verwundet niederfiel. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde Stütze sofort in die Klinik nach Jena geschickt. Sein Zustand ist hoffnungslos. Beide Jäger sind geachtete Männer und einer wie der andere wird von der hiesigen Bevölkerung allseitig über dieses Unglück bewundert.

Neuer Eisenbahnfall. Bei St. Goarshausen entgleiste am Mittwoch Nachmittag der mitten im Schnellzuge Frankfurt-Köln fahrende Gepäckwagen auf dem hohen Fahrbaum; der Zug konnte glücklich Weise sogleich zum Stehen gebracht und so die Gefahr eines Absturzes in den Rhein verhütet werden. Verletzt wurde Niemand.

Raubmord. Die Wälder melden aus Budapest: Der Kaufmann Adelsmann und Frau in Erzsebeth-Falva wurden ermordet und beraubt. Die Leichen wurden fürchtbar zerstückelt und der Leber in Brand gesteckt. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Schnee in der Schweiz. Bei Trasol liegt der Schnee 30 Centimeter hoch. Zwischen Ferdinandshöhe und Franzesehöhe auf der Siilfer Jochstraße ist wegen der Höhe des Schnees der Verkehr seit vorgestern unmöglich geworden; die Straße wurde zwar wieder freigelegt, doch besteht große Lawinengefahr. Wegen starken Schneefalles mußten die Posten über die Furka und Oberalp vollständig eingestellt werden.

Bei der Schiffstatastrophe im Hafen von Tiume sind nach den Auslagen der geretteten Passagiere von dem untergegangenen Dampfer „Ira“ 16 Personen untergegangen, darunter der Steward Holzbändler Matteo Podjen. Als ertrunken festgestellt sind der Prof. Dr. Johann Kopalit aus Wien und der Pfarrer Pablicco von Santa Lucia. Als sehr auffallend wird bemerkt, daß mit Ausnahme des Schiffsjungen Cirola die gesamte Mannschaft der „Ira“ gerettet ist. Die Zahl der Verunglückten konnte immer noch nicht genau festgestellt werden. Der verhaftete Capitän des gesunkenen Schiffes „Ira“ befindet sich in der „Tria“, dem gesunkenen Schiffe im Landbunker des Weg ganz unermesslich abgeschnitten und hierdurch den Zusammenstoß veranlaßt.

Ein großes Feuer brach in Palermo in der Nacht zum Donnerstag in einem großen Holzlager in der Nähe der Mole aus. Die Feuerwehr und alle Truppen der Garnison sind beschäftigt, das Feuer auf seinen Fortschritt zu beschränken.

Der Pariser Schnellzug geriet während der Fahrt bei Turin in Brand. Die Reisenden wurden gerettet. Ein Waarenwagen ist vollständig verbrannt. Der Schaden beträgt 200,000 Frs.

Schiffexplosion An Bord des englischen Kriegsschiffes „Galatea“ brang ein Geschütz. Ein Matrose wurde getödtet; die Offizierscabine wurde zerstört.

Auf der Congo-Eisenbahn ist ein Zug entgleist. 6 Farbige sind getödtet, 2 Weiße und viele Farbige verletzt.

Lokales.

Breslau, den 24. September 1897.

Stadtverordneten-Versammlung. Trotz des bequemen Aufzuges ließ auch der Besuch der gestrigen Sitzung sehr viel zu wünschen übrig; sowohl die Reihen der Stadtväter, wie die der Magistratsmitglieder wiesen wieder große Lücken auf. Ueber den Verlauf der Verhandlungen ist nicht viel zu sagen, denn die Kleinarbeit, welche hauptsächlich in Betracht kam, war bald ohne jede Debatte erledigt. Nur die Fortsetzung der Beratung über die Verteilung der Sparkassenüberschüsse gab einigen Herren Veranlassung, ihre besonderen Herzenswünsche zu offenbaren. Der Stadtv. Krebs beantragte, den Zinsfuß der städtischen Sparkasse vom 1. April nächsten Jahres ab von 2 1/2 auf 2 3/4 Prozent zu erhöhen. Oberbürgermeister Bender führte dagegen aus, daß der erste Gesichtspunkt immer die Sicherheit der Sparkasse sein müsse. Was die Erhöhung des Zinsfußes betrifft, so werde der Magistrat gegen Weisungen der Versammlung eine diesbezügliche Vorlage zugehen lassen. Die Versammlung stimmte schließlich den Ausschubstrategen zu und lehnte den Antrag Krebs ab. Ferner bewilligte sie anstandslos die Mehrausgaben bei mehreren Verwaltungen. — Als Straßenkaufmeister ist der Rathsbauaufseher Karl Hänel mit 2700 Mk. Jahresgehalt angestellt worden. — Der Magistratsantrag, das im Stadtverordnetenjaare befindliche Mobilien vom 1. December dieses Jahres ab nicht weiter gegen Feuerchaden zu versichern, wurde abgelehnt. — Als Hallenmeister bei der Verwaltung des Schlachthofes und Viehhofes erhalten der Wachmeister a. D. F. Hannig und der frühere Viehhofkellerei-Verwalter G. Gerber vom 1. September d. J. Anstellung. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß das vor der Fluchlinie belegene Terrain des Grundstücks Weinstraße 22/24 im Flächeninhalt von 37 Quadratmetern von dem Kaufmann L. Weber für den Preis von 740 Mark angekauft wird. — Von der Verwendung der Beiträge zur Unterstützung der Heberichswunden nahm die Versammlung mit Befriedigung Kenntnis. Die öffentliche Sitzung erreichte schon um 5 1/2 Uhr ihr Ende, worauf die Stadtväter hinter verschlossenen Thüren über Unterhaltungen und Pensionierungen weiter verhandelten.

Ein honneter Arbeiter. Wir erhalten folgende Zuschrift: Seit 25 Jahren arbeitet eine Witwe für die hiesige Wollwaarenfabrik von Gnadenfeld Strümpfe. Am 2. August beging die jetzt 70-jährige arme Frau ihr fünfundsanzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum in der bestimmten Erwartung, ihr Arbeitgeber, dem sie — man kann dies wohl sagen — ihre ganze Arbeitskraft ihr Lebenlang gewidmet hat, würde sie an diesem Tage mit einer Freude überraschen. Die Firma fand es indessen nicht einmal für notwendig, der alten Frau auch nur einen Glückwunsch zu erwidern. Die Frau sagte sich, da an diesem Tage gerade Viehterungstag war, ein Herz, Herrn Gnadenfeld auf das Ereigniß aufmerksam zu machen. Und was geschah? Herr Gnadenfeld gab seiner Verwunderung über die Lang verfloßene Zeit Ausdruck, indem er ausrief: „Was, so lange arbeiten Sie schon für mich!“ Aber damit hatte es sein Bewenden. Die schlechte Zeit, die niedrigen Preise der Waaren verhinderten ihn leider, aus Anlaß des Jubiläums etwas für die Frau zu thun. Die Witwe muß nun weiter ihr schweres Loos tragen, bis das Grab sich über ihr schließen wird.

Einführung des Herzensmittels. Mit dem nächsten Sonntag führt die Kaiserliche Veterinär-Deputation aus Breslau die neuen Herzensmittel ein. Diese Verabreichung konnte, wie es heißt, erst für den Sonntag der Saison Platz greifen, da die Kaiserliche Deputation erst am Sonntag den 24. September eintraf.

Massenverehr mit den im Oberwasser befindlichen acht Personen dampfern zu bewältigen. Unter ihren 20 Dampfern befand sich die „Merkur“ auf der Stettiner Oberstraße drei mächtige Personen dampfer, die bis zu 1000 Personen fassen können, die aber die kleinen alten Breslauer Schleusen nicht passieren konnten. Gestern es die Wasserwerke des Umgebungsamtes, so werden diese drei Dampfer im nächsten Jahre soviel Raum in Personendampfern zur Verfügung, daß auch der Behnpsen n. g. Sonntagverkehr zu bewältigen sein wird.

Die Delegierten des Gewerkschaftsvereins machen wir darauf aufmerksam, daß heute Abend im Restaurant „Merkur“ eine Mitglieder-Versammlung stattfindet, die sich nochmals mit der Frage der Agitation in den Gewerkschaften Breslau's beschäftigen wird. Es ist unbedingt notwendig, daß sämtliche Vertreter der Gewerkschaften erscheinen.

Aktion Feilenhauer etc. Eine am Sonntag, den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, in Edlich's Local (Neumarkt 8) stattfindende öffentliche Versammlung der Feilenhauer, Schleifer und Hilfsarbeiter hat Stellung zu nehmen zur Gründung eines Arbeitsnachweises. Versäume daher kein Collegen, an den Verhandlungen über diese wichtige Frage theilzunehmen.

Ein neues Waarenhaus ist in Breslau wieder zum großen Bedauern der kleineren Geschäfte entstanden. Der mächtige Neubau an der Ecke der Neuen Schweidnitzerstraße und des Schweidnitzer Stadtgrabens, dessen Besitzer der Hoflieferant Karl Michl ist, hat in seinem Erdgeschosse, Souterrain und ersten Stock die Geschäfte- und Lagerräume der Breslauer Filiale der Weiskirma M. Schneider in Münden aufgenommen, die damit ihre vierzigjährige Filiale eröffnete.

Von der Mehlgasse. Mittwoch früh wurde mit den Schachtarbeiten zum Neubau des Hauses Mehlgasse 52/54 begonnen, nach dessen Fertigstellung die vielbesprochene Angelegenheit betreffs Entfernung der weit in den Straßendam reichenden Mauer, mittels Verbreiterung der Mehlgasse im letzten Viertel, zur Erledigung kommt. Während der Bauzeit wird die Mauer noch als Bauzaun benutzt.

Feuer. Donnerstag früh kurz vor halb 6 Uhr brannte in dem im ersten Stock gelegenen Arbeitsloale der Roblenstraße Nr. 6 befindlichen Düten-Fabrik ein Fenster und ein Erbsenriemen. Das Feuer, dessen Entstehungsurache nicht festgestellt werden konnte, war beim Eintreffen der Feuerwehr bereits im größten Theil gelöscht, die noch glühenden Theile wurden ausgegründet.

Viehschne. Der Rothlauf ist in Alt-Sandau und Poln. Neuborf ausgebrochen.

Warnung vor einem Schwindler. Bei einer Wittve auf der Ursulinerstraße sprach vor einigen Tagen ein unbekannter Mann vor, der sich als Gerichtsbeamter ausgab und in einer Vormundschaftsangelegenheit verschiedene Schriftstücke und eine Part von der Frau zu erlangen verlangte. Die späteren Nachforschungen ergaben, daß die Wittve einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Opfer der Arbeit. An dem Grundstück Hofenstraße Nr. 59 waren auf einem Schwebegerüst der Malergehülse Holzer und der Arbeiter Seiffert vor den Fenstern der Bodenlammen mit Streicharbeiten beschäftigt, als plötzlich die das Gerüst haltenden Lauer rissen. Polly vermochte sich an einigen herabhängenden Lauernden zu halten, bis er durch ein Fenster in eine Wohnung gezogen wurde. Seiffert dagegen stürzte ab und blieb schwer verletzt liegen. Ein Arzt leitete ihn die notwendige Hilfe und dann wurde er in das Allerheiligens-Hospital gebracht. Dort ist er bald nach seiner Entlassung verstorben.

Falschfund. Mittwoch Abend gegen 10 Uhr wurde hinter der Wallergasse die Leiche eines ungefähr 40 Jahre alten Mannes aus der Erde gezogen. Die Leiche, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen haben dürfte, wurde nach der Anatomie gebracht.

Diebstahl. Gestern Nachmittag wollte auf der Schwidnitzerstraße ein Briefträger der Privatpost „Courier“ einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen besteigen, trat aber fehl und geriet unter ein Rad, welches ihm über den rechten Fuß ging. Im Krankenwagen wurde der Mann in das Allerheiligens-Hospital gebracht.

Das vom Polizeibericht. In das Polizeifängnis wurden am 22. d. Mts. 34 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Papiere auf den Namen Hippo, ein brauner Sonnenlichter, ein gold. Pinzette, eine Nadelnspitze, ein gold. Ohring, eine kleine Damenuhr. — Abhandeln kamen: eine gold. Damen-schulstiefel Nr. 69 775, ein gold. Ring mit schwarzem Stein, ein Pinzette, ein Besenstiel, eine Granatbroche in Form eines Halbmonds, eine goldene Cravattennadel, eine kurze goldene Uhrkette, ein Militärpaß und zwei Portemonnaies mit 1,70 Mk. und 18 Mk.

Schlesien.

Solberg, 23. September. Explosion. In Abwesenheit der Eltern stielte der 12-jährige Schulknabe Kleiber mit einer von seinem jüngeren Bruder gefundenen Raikone. Um dieselbe genauer zu untersuchen, hobte er mit einem Nagel daran herum. Dabei entzündete sich der Schuß und riß dem Knaben vier Finger der linken und einen der rechten Hand vollständig weg, die bis an die Decke fliegen und dort hängen blieben. Auch wurde ihm das eine Auge schwer verletzt. Aus der Schwere der Verletzungen ist nach dem „Vogeler Tageblatt“ anzunehmen, daß die verhängnisvolle Patrone nicht mit Pulver, sondern mit Dynamit geladen gewesen sein muß.

Sagan, 22. September. Wegen Brandstiftung verhaftet. Am 20. September wurde, nach dem hiesigen Wochenblatt, auf Beschluß des kgl. Amtsgerichts zu Brieg der Bauerntöchter Karl Wigmann aus Gräfenhain hiesigen Straßes verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Er ist dringend verdächtig sein Verbrechen, welches in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. niederbrennen, vorzüglich angezündet zu haben.

Glogau, 21. September. Unter der Anklage der Mißhandlung und Freiheitsberaubung stand gestern, so schreibt der „Niederschlesische Anzeiger“, der Rittersgutsbesitzer Wilhelm von John aus Leskau im Kreis Glogau vor der hiesigen Strafkammer. Ferner war der Wirtschaftsdirector Rembold A. in Leichowitz der Beihilfe zur Freiheitsberaubung und der Mißhandlung angeklagt. — Wir haben seiner Zeit den Vorfall ausführlich behandelt. Herr John war mit dem auf seinem Gute beschäftigten polnischen Arbeiter aus Ausland in Zwangsgefangenschaft gerathen, und ein zu den Arbeitern gehöriges Mädchen hatte den Ort verlassen, um sich nach einer anderen Arbeitsgelegenheit umzusehen; dasselbe kehrte am Christfest dieses Jahres gegen Abend zurück, theilte ihren Arbeitsgenossen mit, daß sie eine neue Arbeitsgelegenheit gefunden habe, und forderte sie auf, Leichowitz zu verlassen und mit ihr zu gehen. Ein Arbeiter hinterbrachte dies Herrn John, und dieser begab sich nun in Begleitung des Gutsinspectors Rindfleisch, seines Schafmeisters und eines großen Hundes Nachts 11 Uhr nach dem wüsten in Dorf gelegenen Gemeindegarten, wo das Mädchen Unterkunft gefunden hatte. Das Mädchen wurde vom Schafmeister ergriffen und nach dem Domnium geschleppt; Herr John und der Inspector folgten. Dabei ließ Herr John mit einem starken Hufeisen auf das Mädchen ein, bis dieser zerbrach. Hierauf ließ Herr John das Mädchen durch den Schafmeister in einen Speicher sperren, dessen Fußboden sich etwa einen Meter unter dem Erdboden befand und in welchem außerdem noch Wasser stand. In diesem Räume wurde

das Mädchen die Nacht zubringen. Am Sonnabend war dem Oberst, bezweifel Herr John, vor seiner Abreise bekannt, daß das Mädchen unter der Stellung befand und der einwärts wärmer war. In diesem Keller, dessen Fenster verriegelt wurde, wurde das Mädchen vier Tage und vier Nächte gefangen gehalten. Die Vernehmung ergab, daß die Schilderung, die wir in Nr. 8 über den Vorfall veröffentlicht haben, durchaus dem Sachverhalt entspricht. Wir haben damals nach dem Berichte von Augenzeugen mitgeteilt, daß das Mädchen grün und blau geschlagen war; der Arzt, der das Mädchen 14 Tage nach dem Vorfall untersuchte, legte heute aus, daß er auf dem Arme des Mädchens Streifen gefunden habe, die nach seiner Meinung von Schlägen herrühren, ferner habe er auf der Brust des Mädchens eine vernarbte Wunde gesehen, die nach der Aussage des Mädchens von dem Hühner-Bertholdinergewand herrühre. Das Mädchen, das nur der polnische Sprachlehrer ist, und in der Verhandlung also nur mit Hilfe eines Dolmetschers vernommen werden konnte, sagte unter dem Eide aus, der Eide sei, bei den Schlägen, mit denen es Herr John traktierte, in großer Schreck zerbrochen; später habe es zu, nur gesehen zu haben, daß der Hühner nach dem Vorfall länger geworden sei. Herr John, der die Meinung geäußert hat, daß er das Mädchen, das das Mädchen einzuhalten, da der Knecht, welcher bei der Befestigung ruffisch oder galizisch-polnische Arbeiter, dem Landbesitzer, angestellt wurde, ihn verpackt habe, dafür zu sorgen, daß die fremden Arbeiter bis zur Beendigung der Arbeit auf dem Gut verbleiben und nach Beendigung derselben das preussische Staatsgebiet wieder verlassen. Er habe sofort dem Landbesitzer, dem Landbesitzer und das Mädchen so lange in Haft gehalten, bis er vom Landbesitzer B. Scheid erhalten hätte. Durch die Verhandlung wurde noch erwiesen, daß das verhaftete Mädchen von Freitag Abend an bis Sonnabend Mittag nichts zu essen bekommen hatte; wie Herr John angab, lag hierbei die Schuld an der Frau des Schafmeisters; vor dem Hungern wurde das Mädchen am Samstag nur durch das Mitleid seiner Landbesitzer bewahrt, die ihm durch die Luke des Speichers Speise zureichten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Herrn John wegen der Freiheitsberaubung sechs Wochen Gefängnis und wegen Körperverletzung 150 Mk. Geldstrafe; der Gerichtshof sprach ihn wegen der Freiheitsberaubung frei und verurtheilte ihn nur wegen Körperverletzung zu 150 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden von der Verurteilung der Beihilfe zur Freiheitsberaubung sowie der Körperverletzung freigesprochen.

Das Urtheil der Strafkammer, welches Herr John von der Anklage der Freiheitsberaubung freigesprochen hat, wird sicher in vielen Kreisen Aufsehen erregen. Eine Freiheitsberaubung liegt hier auf jeden Fall vor. Derselbe kann auch nicht durch den in der Verhandlung herangezogenen Revers entschuldigt werden; denn dieser Revers, welcher nur besagt, daß der Betreffende dafür zu sorgen hat, daß die Arbeiter bis zur Beendigung der Arbeit auf ihrer Arbeitsstätte verbleiben, giebt demjenigen, der ruffisch-polnische Arbeiter beschäftigt, noch lange nicht das Recht, Arbeiter, die ihre Arbeitsstätte verlassen wollen, gefangen zu halten. Zudem muß doch Herr John, wenn er ruffisch-polnische Arbeiter beschäftigt, wissen, daß diese Arbeiter nicht der Befehlshörung unterworfen sind, also auch nicht einmal zwangsweise an ihrer Arbeitsstätte zurückbehalten werden, noch weniger aber gefangen gehalten werden dürfen.

Oppeln, 23. September. Flottenagitation in Preußen. Die Flottenagitation in Preußen, welche durch die Flottenvereinigung des Oppelner Landwehrvereins brachte, brachte Regierungsrath Kretschmann einen Bericht auf die deutsche Flotte aus. Dabei kam der Regierungsrath auf die Vorgänge im Reichstag zu sprechen, wo die Oppositionsparteien mehrere Schiffe abgelehnt hätten. Es liegt ihm fern, so sagte der Regierungsrath aus, Politik zu treiben. Aber es sei Pflicht eines Jeden, den kaiserlichen Wünschen, die auf Verstärkung der deutschen Kriegsstärke ausgehen, entgegen zu treten, und die Flotte zu vertheidigen. Die Flottenagitation für die Vermeidung der Flotte bezweckt. Bei der hierauf einberufenen Versammlung kamen 460 Mk. für die Agitation zusammen. — Dieser Regierungsrath Kretschmann ist, so schreibt dazu die „Freie Preß“, ein sehr strebsamer Herr und hat eine auffallend rasche Karriere gemacht. Er war vor einigen Jahren noch Amtsrichter und wurde dann als Vorkämpfer der Steuererhöhungskommission in Oppeln zum Regierungsrath ernannt und ist vom 1. October zum Verwaltungsgerichtsdirector in Marienwerder befördert worden.

Zur Typhus-epidemie in Oberschlesien. Der Typhus schreitet jetzt im ober-schlesischen Industriegebiet in nördlicher Richtung vor. Nach Nachrichten aus Lubinitz sind dort in den letzten Tagen eine Anzahl vereinzelter Erkrankungsfälle an Typhus festgestellt worden.

Wonnigkühle, 23. September. Geflügelcholera. In Neuhaid ist, wie die „Wonnigkühler Zeitung“ erzählt, die Geflügelcholera ausgebrochen. Ganz besonders sollen die Enten der Gegend zum Opfer fallen und in mehreren Gehöften soll der ganze Entenschwarm an einem Tage umfallen sein, so daß Besitzer von noch gefundenen Enten diese schleunigst abschlachten, um sich vor einem eventuellen Schaden zu schützen.

Geschichtliches.

Gradenz, 23. September. Der Proceß wegen Ermordung des Lehrers Grütler hat heute unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht begonnen. Angeklagt sind die polnisch sprechenden Arbeiter Grafewski, Kocmyński, Katalinski, Anton Lewandowski und Franz Brandomski wegen Verhinderung an einer Schlägerei, durch welche der Tod eines Menschen bezwichtigt worden ist, und wegen Landfriedensbruches; Kocmyński und Grütler sind auch der Raubthat beschuldigt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. September. Der Verband der Metallindustriellen hielt gestern Abend eine Versammlung in Sachen des Formstreiks ab. Die stark besetzte Versammlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, hat eine Erklärung verabschiedet, welche heute veröffentlicht werden soll. Danach ist der Verband nicht geneigt, auf Verhandlungen mit den Vertretern der Ausständigen einzugehen. — Die Mitglieder der Hirsch-Daroberscher Gewerkschaften erklären sich mit dem Ausständigen solidarisirt; die Organisation hat beschlossen, diejenigen auszusperren, welche Vorhänge Arbeit übernehmen.

Köln, 24. September. In der verfloßenen Nacht ist zwischen Radesheim und Hattenheim ein Güterzug mit dem Schnellzug Köln-Bonn zusammengefahren. Die beiden Züge sind in mehreren Waggons zertrümmert, mehrere Wagen sind entgleist und theilweise zertrümmert. Angeblieh ist Niemand verletzt.

Sankt Petersburg, 23. September. Tausend Arbeiter an dem Neubau der Eisenbahn haben die Arbeit eingestellt. Die Arbeiterverwaltung der Dampfung ist in die Lage gezwungen worden. Die Ruhe ist indessen nicht gestört worden.

Paris, 23. September. Das hiesige anarchische Organ „Libertaire“ wurde wegen Aufreizung zu Unruhen gegen den Präsidenten Faure, die Königin-Regentin Schjone und den König Humbert heute confiscirt. Der verantwortliche Redacteur des Blattes ist flüchtig.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Tischler Max Radetz und Emma Lange. — Metzgermeister Albert Wiosge und Martha Luci. — Schmied Wilhelm Jung und Anna Gittler. — Maschinenwarter Max Püdel und Ida Rohde. — Schmied Franz Ritzke

und Federale Melanch, geb. Weigel. — Schiffsführer Ad. Schreier und Auguste Ladmann. — Brauer Carl Franke und Auguste Scholz. — Gattener Alexander Straßer und Caroline Friedrich. — Maschinist Franz Sommer und Rosina Djalas. — Barbier Conrad Hampel und Anna Lampe. — Schuhmacher Adolf Häufeler und Ernestine Dommit, geb. Ribbach. — Schlosser Arthur Obichonta und Gertrud Kohnlein. — Schuhmacher Reinhold Herzog und Hulda Böse. — Arbeiter Carl Neumann und Marie Slugaw. — Kreiskamer Paul Hoffmann und Marie Fiebig. — II. Bierkuchler Josef Kirchner und Anna Bogt. — Reisender Robert Blümel und Emma Frey. — Fischer Otto Briel und Ottilie Kohnle. — Schlosser Wilhelm Marowitz und Marie Schmitt. — Ehegeschickungen. I. Schuhmacher Josef Hesse mit Bertha Wanschig. — Maschinenarbeiter Carl May mit Anna Koschnide.

Maler Richard Anauer mit Rosina Arien. — II. Schmied Heinrich Wölke mit Agnes Bannert. — Maschinenkloster Carl Ueberham mit Martha Webel. — Straßenbahnkassierer Hermann Hanke mit Anna Dymballe. — Bezirks-Hornfeinsegermeister Max Conrad mit Emma Sattler. — Geburten. II. Arbeiter Carl Aler, 1. — Kammerjäger Josef Siebold, 1. — Arbeiter Carl Schmidt, 1. — Haushälter Alois Radtstein, 1. — Sattler Richard Fehlbauer, 1. — Tischler Herrn. Sperlich, 1. — Polymaler Carl Goldmann, (Bwilt.) 2 S. — Todesfälle. I. Schuhmacher Carl Thiel, 63 Jahre. — Walter, S. des Schneiders Gustav Hilbrich, 6 Wochen. — Dienstmädchen Christiane Wenzel, 27 J. — Haushälter Max Schilling, 28 J. — II. Margarethe, 2. des Tischlers Paul Wuhn, 4 Mon. — Schaffer Franz Zellner, 54 J. — Arb. Gottfried Liehrs, 79 J.

Wächter Carl Pohl, 50 J. — Korbmachermehrwitwe Johanna Hoebel, geb. Röde, 89 J. — Arbeiter Heinrich Einhorn, 58 J. — Arbeiterwitwe Adelheid Apffel, geb. Döring, 62 J. — Elisabeth, 1. des Malermehrs Oscar Dötter, 4 Mon. — Arbeiter Friedrich Scholz, 54 J. — Vogngärtner Carl Stäche, 51 J. — Emma, 1. des Bädermeisters Julius Danvragt, 6 Woch. — III. Promenadenarbeiterfrau Johanna Duitke, geb. Köhler, 63 J. — Maria, 1. des Schneiders Paul Raiber, 11 Mon. — Wasserleitungsarbeiter Ed. Seiler, 46 J. — Fröh. Spinnmeister Wlth. Bormann, 78 J.

Verloren.

H. J. Wenn Sie die Rechnung, welche Sie von der Anstalt erhalten werden, nicht bezahlen, verlieren Sie das Reichthagswahlrecht.

Stadttheater.

Freitag: „Anders“.
Sonnabend: „Die Walliser“.

Lobetheater.

Freitag: „Das System“.
Sonnabend: „Zum ersten Male“.

Eisbeine

jeden Sonnabend, bei musikal. Unterhaltung. Auch ist ein schöner Vereinszimmer (für 50 Personen fassend) zu vergeben.
Gräbschenerstr. 46.

Billigste Bezugsquelle.

Gebrannte Coffee's, trotz der Billigkeit fruchtig und rein schmeckend, das Pfd. 70, 80, 90 und 100 Pf.

Feiner Perl-Macca Pfd. 120 Pf.
hohefeine Milchungen, das Pfd. 140, 160 und 180 Pf.
K. Prap. Getreidekaffee Pfd. 11 Pf.

Hafen-Cacao, anerkannt vorzügliches Getränk, das Pfd. 75 Pf., 1/2 Pfd. 20 Pf.

Cacao-Pulver, garantiert rein und leicht löslich, das Pfd. 95 Pf., 1/2 Pfd. 25 Pf.

Feinste Vanillen-Bruch-Chocolade, das Pfd. 75 Pf., 1/2 Pfd. 20 Pf.

Cacaopulver garantiert rein und leicht löslich, das Pfd. 95 Pf., 1/2 Pfd. 25 Pf.

Feinste Vanillen-Bruch-Chocolade, das Pfd. 75 Pf., 1/2 Pfd. 20 Pf.

Cacaopulver garantiert rein und leicht löslich, das Pfd. 95 Pf., 1/2 Pfd. 25 Pf.

Best. amerik. Petroleum, das Pfd. 15 Pf., bei 10 Liter 14 Pf.

Stearinlichte das Pfd. 25 Pf.

Schmierseife, Weiss u. Weizenkörbe, Gersten, Bohnen, Linsen, Erbsen, Bohnen, etc., in großer Auswahl.

Rad. Schmidt, Rouschstrasse 25. Räder der Grapheusgasse, neben Knauser's Restauration.

Ausverkauf. Wegen Fortgang der Stoffhandlung, a. d. Jahr 20, 15, 10, 5 Bl. Gewandstoffe von 1 Bl. an. Gewandstoffe, Tuchwaren etc. Alles bekannt am Selbstkostenpreis.

Feldstraße 15c, I. Etage.

Bereins-Kalender.

Breslau. Ortungsliste der freiwirtschaftlichen Gewerkschaften (Gewerkschaften). Die Gewerkschaften sind in 11 Klassen eingetheilt. Die Klassen sind: 1. Textilgewerbe, 2. Holzgewerbe, 3. Metallgewerbe, 4. Maschinenbau, 5. Bergbau, 6. Eisenindustrie, 7. Zuckerindustrie, 8. Brauerei, 9. Molkereiwesen, 10. Lebensmittelgewerbe, 11. Sonstiges Gewerbe.

Das Gute bricht sich Bahn. Karbon-Schmelz 10 Cent, 0,50 Pfd. Sumatra-Schmelz 10 Cent, 0,50 Pfd. stark a. mild 100, 450, marraicht 100, 450.

F. Damrauer, Friedrich-Wilhelmstr. 67, bei Gebr. Roscher.

Schuh-Geschäft befindet sich in der Stadt, neben dem alten Rathaus, in der Nähe des alten Rathauses, in der Nähe des alten Rathauses, in der Nähe des alten Rathauses.

verw. Martha Christmann, Friedrich-Wilhelmstr. 67, bei Gebr. Roscher.

Grosser Umsatz Kleiner Verdienst!

Damen- u. Mädchen-Filz-Hüte, halte wieder in großer Auswahl am Lager. Für Pus-Geschäfte sehr empfehlend.

Stroh- und Filzfabrik von Georg Kartold, normal Paul Schayre, Reichenberg Nr. 20.

Arbeiter kaufen Braten, Hosen, Jacken, Westen, Hemden und Hüte, bei H. Glauer, Friedrichstr. 56.

20 Herren- und Damenschreibtüche werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 10 Mark und wöchentlichem Abzahlung von 2 Mark an abgegeben. 25 Pf.

Vorzüglihe Cigaretten in jeder Packung offen. 25 Pf.

Oskar Betz, 2, Adalbertstr. Preisvertheilung z. F. w. Der Vorstand.

Liegnitz. Gewerkschafts-Comité. Sonntag, den 26. September: Besten allgemeinen Besatz nach Pfaffenberf. Großes Kinderfest. Preisvertheilung z. F. w. Der Vorstand.

Liegnitz. Volksvereins. Montag, den 27. September 1897: Anfang Punkt 7 1/2 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Liegnitz. Versammlung.

Liegnitz. Volksvereins.

Liegnitz. Versammlung.

Liegnitz. Volksvereins.

Liegnitz. Versammlung.

Liegnitz. Volksvereins.

Liegnitz. Versammlung.

Liegnitz. Volksvereins.

Liegnitz. Versammlung.

Liegnitz. Volksvereins.

Liegnitz. Versammlung.

Liegnitz. Volksvereins.

Liegnitz. Versammlung.

Liegnitz. Volksvereins.

Liegnitz. Versammlung.

J. Schönfeld, Schmiedebücke 19. Herren- und Knaben-Garderobe. Von der neuesten Mode, polsterar Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng realer und billiger Bedienung. Zur althergebrachten 19.

Julius Weiss, Schuhfabrik Breslau, Lützenstr. 29/31, Schuhhaus. Grösstes Schuhwaren-Lager für Herren, Damen und Kinder, bestes Material, schönste Passform, nur eigene Handarbeit, besser und dauerhafter, als bei jeder Concurrenz. Herren-Schuhwerk von 7. — 12. an, Damen-Schuhwerk von 5.50 an, sowie Cas., Filz- und Gummi-Schuhe zu sehr billigen Preisen. 2503. Reparaturen, auch Reparaturen, prompt.

Zur Beachtung! Ich offerire von jetzt ab Knaben-Garderobe, complete Anzüge, Herren-Feinkleider, Complete Anzüge, Heberzieher, alle Farben, Joppen, in allen Größen, von 1,50 an. 2,00, 10,00, 7,50, 4,00.

Eduard Freund, Waarenhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung, 57 Reussche Straße 57, Ecke Hinterhäuser.

2. Zirkung der 2. Klasse 197. Hal. Preuss. Lotterie.

22. September 1897, Mittwochs.

117895 349 526 37 51 989 71 118019 29 437 49 560 1000 679 822

122019 44 209 314 31 55 421 759 95 902 12 121655 204 215 31 440 830

94 892 98 124013 44 09 491 43 74 719 941 74 94 125014 41 64 74 787

126213 829 440 33 79 5 4 39 120 637 32 782 12000 821 12040 127025 101 85

922 305 98 12000 75 490 75 510 65 635 810 54 85 999 128305 682 749 805 89 951

65 129245 907 410 81 634 759 330

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

Steigeleitern, Material Leitern, Kohlenläden von Holz, Rückenmöbel n. Rückenstühle billigst. Die kleineren Rückenartikel werden zu jedem annehmbaren Preis. Nicolaitstr. 58. ansverkauft. C. Körber, Tischlermeister.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfiehlt großes Lager fertige Anzüge, Joppen, Mäntel u. Heberzieher, Knaben-Joppen, -Mäntel und -Anzüge, 2513. staunend billig. Großes Lager in Stoffen zur Anfertigung nach Maß zu außerordentlich billigen Preisen. Neu eingetroffen: Die haltbarste Arbeitshose genannt „Freiheit“, nur bei mir zu haben. Renmarkt 45, G. Knauserhase, part. I. Et.

Trauringe Carl Schubert, Juwelier u. Goldschmied, Hofstr. 19.

Achtung! Feilenhauer, Schleifer und Hilfsarbeiter.

Sonntag, den 26. September, Vormittags 11 Uhr, in Balck's Local, Renmarkt 3.

Oeffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Discussion. 3. Stellungnahme zur Gründung e. Arbeitsnachweises.

Collegen! Erscheint recht zahlreich in der Versammlung. Der Einberufer.

2578

856 9 2 117895 349 526 37 51 989 71 118019 29 437 49 560 1000 679 822

122019 44 209 314 31 55 421 759 95 902 12 121655 204 215 31 440 830

94 892 98 124013 44 09 491 43 74 719 941 74 94 125014 41 64 74 787

126213 829 440 33 79 5 4 39 120 637 32 782 12000 821 12040 127025 101 85

922 305 98 12000 75 490 75 510 65 635 810 54 85 999 128305 682 749 805 89 951

65 129245 907 410 81 634 759 330

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582

130015 123 32 45 201 227 25 440 522 26 732 907 131223 305 476 582